

Humorvolle adventliche Welt

Teufen Morgen Sonntag präsentiert der Verein Theaterzone das Stück «Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte» in Teufen, 17 Uhr, Pfarreizentrum Stofel. Das Stück eignet sich für gross und klein. Mit viel Humor entführt der etwas andere Theaterverein in eine adventliche Welt. Im Anschluss: Suppenplausch. (pd)

Schweiz am Wochenende

Ausgabe Appenzeller Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
 Geschäftsführung: Dietrich Berg.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
 Werbekontakt: Markus Fischer, Paolo Placa.
 Nutzermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion Appenzeller Zeitung

David Scarano (dsc, Leiter), Jesko Calderara (cal, Stv.), Karin Emi (ker), Ramona Koller (rak), Mea McShee (mc), Lukas Tanno (lto), Astrid Zysset (asz), Telefon 071 353 96 90.
 E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch

Redaktion St. Galler Tagblatt

Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).

Dienstchef: Andreas Bauer (bau).

Wirtschaft Ostschweiz: Thomas Griesser Kym (T.G., Leiter), Stefan Borkert (bor), Kaspar Enz (ken).

Ostschweizer Kultur: Christina Genova (gen, Leiterin), Bettina Kugler (bk), Martin Preisser (map), Claudio Weder (wec).

Sport: Patricia Lohrer (pl, Leiterin), Daniel Good (DG, Stv.), Christa Kamm-Sager (chs), Ives Bruggmann (ibr), Ralf Streule (rst).

Ostschweiz: Michael Genova (mge, Leiter), Seraina Hess (seh, Stv.), Rossella Blattmann (bro), Marcel Eisener (mel), Luca Hochreutener (hol), Enrico Kampmann (eka), Renato Schatz (res), Adrian Vögele (av), Regula Weil (w, Reporterin), Christoph Zweifel (cz).

Forum: Thorsten Fischer (TF), E-Mail: leserbrief@tagblatt.ch.

Produktion: Yvonne Stadler (ys, Leiterin), Thorsten Fischer (TF, Stv.), Ruth Hochreutener (ruh), Rita Kohn (rk), Liska Meier (lis), Maya Mussilier (mus), Jacqueline Schilling (jas), Claudia Tschan (ct).

Gestaltung: Yvonne Stadler (Leiterin), Bild: Claudia Berger; Fotografie: Andrea Stadler (Teamleiterin), Michel Canonica, Donato Caspari, Benjamin Manser, Ralph Ribi; Layout: Martin Scheu, Andreas Wenk.

Online: Daniel Walt (dwa, Leiter), Natasa Arsic (nat, Stv.), Christina Brumer (cib), Saskia Ellinger (sae), David Grob (dar), Christa Kamm-Sager (chs), Miguel Lo Bartolo (mlb), Stephanie Martina (stm), Tim Naef (tn), Raphael Rohrer (rar), Valentina Thurmherr (vt), Eva Wenaweser (eww).

Video-Unit: Sarah Wagner (swa)

Adresse: Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.
 Telefon: 071 272 77 11.
 E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv. / Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Hock (yno, Stv. / Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv. / Leiter Kultur, Leben, Wissen).

Leitung Produktion & Services: Roman Würsch (rwu).

Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin), Christoph Bernet (cbe), Maja Briner (mjb), Stefan Bühler (sbü), Henry Habegger (hay), Kari Kälin (kä), Benjamin Rosch (bro), Chiara Stäheli (chi), Othmar von Matt (att), Reto Wattenhofer (rwa), Joëlle Weil (jwe, Podcast).

Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter), Natasha Hähni (nah), Bojan Stula (bos).

Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin), Ann-Kathrin Amstutz (aka), Stefan Ehrbar (ehs), Christian Mensch (cm), Pascal Michel (mpa), Niklaus Vontobel (nav), Benjamin Waimann (bwe), Daniel Zulauf (dz).

Reporter: Jürg Ackermann (ja), Francesco Benini (be, Leiter Meinung und Blattmacher), Andreas Maurer (mau), Kurt Pelda (K.P.), Pascal Ritter (rit), Deborah Stoffel (des).

Nachrichten: Michael Graber (mg), Samuel Thomi (sat)

Kultur: Julia Stephan (jst, Teamleiterin), Christian Berzins (bez), Hansruedi Kugler (hak), Stefan Künzli (sk) Daniele Muscionico (MD), Anna Raymann (ray), Julian Schütt (js), Tobias Sedmaier (tsm).

Leben/Wissen: Sabine Kuster (kus, Teamleiterin), Annika Bangert (ab), Rahel Empl (rae), Bruno Knellwolf (kn.), Stephanie Schnydrig (sny).

Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter), Raphael Gutzwiller (rg), Simon Häring (sht), Gina Kern (keg), Rainer Sommerhalder (rs), Gabriel Vilares (gav), Dominic Wirth (dow), Etienne Wullemin (ewu).

Datenjournalismus: Stefan Trachsel (trs, Leitung), Zoe Gwerder (zg), Tim Naef (tn), Ruben Schönenberger (rus), Mark Walther (mwa).

Video-Unit: Nicole Caola (nic), Roman Loeffel (rol).

Produktentwicklung: Jolanda Riedener (jor), Alexandra Stark (as).

Infografik: Stefan Bogner (stb, Teamleiter), Jana Breder (jbr), Martin Ludwig (mlu), Oliver Marx (mop), Leoni Tobia (let).

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.
 Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.
 E-Mail: aboservice@chmedia.ch.

Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, Appenzeller Zeitung, Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77; E-Mail: inserate-appenzellerzeitung@chmedia.ch.

Auflage und Leserzahlen: Appenzeller Zeitung: Verbreitete Auflage: 8 020 Ex. (WEMF 2022). Gesamtausgabe St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 95 496 Ex. (WEMF 2022). Davon verkaufte Auflage: 90 748 Ex. (WEMF 2022). Leser: 250 000 (MACH Basic 2022-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 305 269 Ex. (WEMF 2022). Davon verkaufte Auflage: 288 108 Ex. (WEMF 2022). Grossauflage Appenzeller: 28 000 Ex. (Verlagsangabe)

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch

Ombudsmann: Hans Fahrlander, ombudsstelle@chmedia.ch
 CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau

«Kindheitserinnerungen wecken»

Das Museum Appenzell widmet die diesjährige Weihnachtsausstellung historischen Adventskalendern.

Lukas Tannö

In der Küche duftet es nach frischen «Guetzli», auf dem Esstisch steht eine grosse Schale mit Erdnüssen und Mandarinen, und wenn es am Abend dunkel wird, erhellen Kerzen das Wohnzimmer. Sie ist wieder da, die besinnlichste Zeit des Jahres – die Vorweihnachtszeit.

Was zu dieser Zeit genauso dazugehört wie die genannten Dinge, ist der Adventskalender. Jeden Morgen wachen Kinder gespannt auf, um sofort nachzuschauen, was sich hinter dem neuen Türchen befindet. Aber wie sind Adventskalender eigentlich entstanden? Diese Frage möchte das Museum Appenzell mit seiner diesjährigen Weihnachtsausstellung «24 Tage Vorfreude. Adventskalender aus 120 Jahren» beantworten. Vom 19. November bis zum 7. Februar kann die umfangreiche Sammlung von Alfred Dünnerberger angeschaut werden. Vernissage ist heute um 16 Uhr.

Erinnerungen an magische Weihnachtszeit

Dünnerberger sitzt an einem alten Holztisch und spricht über seine Faszination für die Weihnachtszeit: «Auch wenn meine Kindheit nicht immer einfach war, war die Weihnachtszeit immer schön, ja fast schon magisch.» Irgendwie sei er auch nie aus dieser Faszination rausgewachsen.

Seine Weihnachtssammlung begann er aber erst im Pensionsalter. «Vorher hatte ich noch andere Verpflichtungen», sagt er schmunzelnd. Nun gehört seine Sammlung, die von Christbaumschmuck über Krippen bis zu Adventskalendern geht, zu den grössten überhaupt. «Etwa 200 bis 300 Adventskalender habe ich in meiner Sammlung. Es ist schön, dass es nun zum ersten Mal eine Ausstellung nur für diese gibt», so Dünnerberger, der in Baar aufgewachsen ist und in St. Gallen studiert hat. «Für uns ist es natürlich ein



Im Museum Appenzell sind bis im Februar historische Adventskalender ausgestellt.

Bild: Ralph Ribi

grosses Privileg, dass wir Teile der Sammlung von Alfred Dünnerberger bei uns im Museum Appenzell ausstellen dürfen», sagt Martina Obrecht, Co-Museumsleiterin und Kuratorin. Weil letztes Jahr die Weihnachtsausstellung so gut angekommen sei, habe man sich entschieden, dieses Jahr erneut eine zu organisieren. Sie führt aus: «Da die Goba-Adventskalender in Innerrhoden seit dem Jahr 2000 eine grosse Tradition haben, entschieden wir uns dafür, neben diesen auch eine historische Ausstellung zu diesem Thema zu realisieren. Also haben wir Alfred Dünnerberger angefragt.»

Der Sammler führt geduldig durch die Ausstellung. Zu jedem Adventskalender könnte er eine Geschichte erzählen. Heute belässt er es bei einigen spezielleren Beispielen. «Das war der erste Adventskalender in meiner Sammlung. Diesen hat damals meine Frau gekauft, weshalb sie bis heute sagt, dass die Sammlung eigentlich ihr gehöre», sagt Dünnerberger. Er lacht und ergänzt: «Er hat ihr einfach so gut gefallen und

hat sie an ihre Kindheit erinnert.»

Das sei auch mitunter ein Ziel dieser Ausstellung, meint Obrecht: «Adventskalender sind emotionale Objekte, die in einem schöne Erinnerungen an Kindheitstage wecken. Das ist auch mir passiert, als ich im Sommer die Stücke vorbereitet habe und bei fast tropischen Temperaturen irgendwie für mich selbst Weihnachten gefeiert habe.»

Adventskalender als Kriegspropaganda

Dünnerberger zieht weiter in eine Ecke, wo seine Miene etwas finsterner wird. Hier sind Adventskalender aus dem Zweiten

Weltkrieg ausgestellt. «Das sind die Stücke in meiner Sammlung, die nicht zu meinen Favoriten gehören. Die Vorweihnachtszeit wurde dafür genutzt, um Propaganda zu machen, und schöne Adventskalender, die Kindern eine Freude bereiten sollten, gingen etwas vergessen.»

Adventskalender haben eigentlich einen religiösen Ursprung. Als Vorläufer der heute bekannten Kalender mit den Türchen wurden zum Beispiel jeden Tag Karten mit Verheissungen an den Baum gehängt. «Diese Karten gehören zu den seltensten Stücken meiner Sammlung. Ich kenne niemanden persönlich, der sonst noch solche besitzt», sagt Dünner-

berger. Erst nach 1900 wurde der erste Adventskalender mit Türchen veröffentlicht. Später entwickelte sich daraus der Kalender, bei dem man jeden Tag hinter dem Türchen eine Schokolade versteckte.

Der Rundgang findet langsam sein Ende. Auch wenn es früher in Innerrhoden keine spezielle Adventskalendertadition gab, hat Appenzell mit den kunstvollen Goba-Kalendern doch irgendwie eine direkte Verbindung zur diesjährigen Weihnachtsausstellung. Dünnerberger und Obrecht sagen beide: «Wir hoffen, dass die Besucherinnen und Besucher die Schönheit, aber auch die Geschichte der Adventskalender erfahren können und einige Erinnerungen an ihre Kindheitstage geweckt werden.»

Die Ausstellung kann vom 18. November bis zum 7. Februar 2024 besichtigt werden. Es gibt auch immer wieder Begleitveranstaltungen mit Sammler Alfred Dünnerberger. Mehr Informationen sind zu finden unter: www.museum.ai.ch.



Sammler Alfred Dünnerberger.

Bild: Lukas Tannö



Martina Obrecht, Co-Museumsleiterin, Kuratorin. Bild: Lukas Tannö

Gelungenes Heimspiel

Das dritte Buch der Autorin Laura Vogt kommt in Speicher gut an.

Charlotte Kehl

Sie vermochte eine grosse Besucherzahl anzulocken. Die aus Speicher stammende Schriftstellerin Laura Vogt, mit Jahrgang 1989, las am Mittwochabend aus ihrem neuen Buch «Die liegende Frau». Wenn an Lesungen normalerweise die ergrauten Häupter dominieren, so waren an diesem Abend auch viele junge Gesichter in der Bibliothek zu sehen.

Peter Abegglen begrüsst im Namen der Sonnengesellschaft die Besucher der Bibliothek und stellte Laura Vogt mit ihren beeindruckenden bisherigen Leistungen vor. Nach ihrem Studium der Kunstwissenschaften an der

Universität Luzern absolvierte sie 2015 den Bachelor in literarischem Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. Zahlreiche Preise und Stipendien bestärkten und unterstützten sie auf ihrem Weg. Darunter befinden sich die Werkbeiträge der Ausserrhodischen Kulturstiftung sowie des Kantons St. Gallen. Auch wenn sie schon lange nicht mehr im Appenzellerland wohnt, wird die strahlende Frau in Speicher als Einheimische begrüsst und gefeiert.

Lebensentwürfe im Schlaf

Nach «So einfach war es also zu gehen» und «Was uns betrifft» erschien im September

der dritte Roman von Laura Vogt «Die liegende Frau». Auch hier taucht sie tief in die Gefühlswelten der drei Protagonistinnen ein. Eigentlich sind es zwei Frauen, die sich wegen eines, durch die dritte Freundin verpatzten Berlintrips im St. Galler Rheintal wiederfinden. Romi steht zwischen zwei Männern, einem Kind und einem zweiten im Bauch und versucht in diesem Chaos, nicht sich selbst zu verlieren. Szibilla will nicht auch noch Kinder in diese überfüllte, gebeutelte Welt setzen und will mit klaren Ansichten und strengen Urteilen ihr Leben in den Griff bekommen. Nora hingegen zieht sich in den Schlaf zurück, liegt vier Tage im Bett und

scheint zu hoffen, auf diese Weise Abstand zu ihrer in Trümmern liegenden Beziehung zu finden.

Obwohl Worte genau ihr Ding seien, ist Laura überzeugt, dass diese nicht alles sagen können – und auch nicht müssen. Sie verweist auf das Buch von Maggie Nelson «Die Argonauten». «Manchmal bin ich auf Musikerinnen und Musiker neidisch, die mit ihren Klängen Emotionen viel direkter ausdrücken und auslösen können», meint sie lachend. Aber genau das gelingt ihr hervorragend, indem sie ihre Figuren nicht nur Worte sprechen lässt, sondern genau beobachtet, was sie sehen und was sie tun. Beim Gespräch

mit ihrer neuen Liebe beobachtet Romi durch eine Plexiglas-scheibe das Innenleben der Moor- und Wasserlandschaft im Bannriet bei der Schollenmühle. Dadurch bekommt das Gespräch eine unerwartete Weite und Tiefe.

Auf die Frage nach den autobiografischen Zügen ihrer Arbeit antwortet sie: «Natürlich hat das, was ich schreibe, immer sehr viel mit mir zu tun. Ich bin es ja, die schreibt. Aber in der Geschichte bekommen die Figuren ihr eigenes Leben. Sie sind von mir erfunden.»

Laura Vogt lebt mittlerweile mit Partner und den zwei Kindern in Flawil – einstweilen in St. Gallen.